

Gypsy-Festival im KKL

Neue Luzerner Zeitung, 23.9.0.

# Von Passionen, Rotationen und Fusionen

*Zwei Dutzend Mitwirkende bestritten am Sonntag das «Oriental & Flamenco Gypsy Festival». Tausend kamen in den Genuss musikalischer Multikultur.*

Balkan, Maghreb, Spanien, Frankreich, die Schweiz, aber auch Schweden, dazu Deutschland und Frankreich – das sind die Ursprungsländer der grossen Musikfamilie, die sich für eine Schweiz-Tournee zusammengefunden hat. Es war in der Tat aufs Ganze gesehen eine einzige Musik, die von vier Formationen nicht einfach in einem Nacheinander geboten wurde. Vielmehr durchdrangen sich die scheinbar unterschiedlichen Musiken organisch.

Gut, der Begriff «Zigeuner» (Gypsy) ist heute ethnografisch nicht (mehr) korrekt, genau besehen. Aber der Titel «Gypsy Festival» zeigt immerhin an, wie in der Volksmusik die Wanderbewegun-

gen (von Menschen und Melodien) eine angenehme Ausprägung von «Globalisierung» mit sich brachten, gegenseitige Beeinflussungen nachhaltig fördernd.

## Leidenschaft pur

Flamencos en Route, die spanische Tanzkompagnie mit schwedischem Perkussionisten (er spielte die auch als Sitzmöbel fungierende Trommelkiste Cajon), vertraten die klassische Spielart der Musik, die pure Passion zum Ausdruck bringt. Spezifische Rhythmik und leidenschaftlicher Gesang, dazu Tanz – man kennt das und lässt sich doch immer wieder faszinieren.

Ssassa, eine sechsköpfige schweizerisch-mazedonische Band um den Festivalkurator Christian Fotsch, verfolgt in ihrem Repertoire verschiedene Fusionen von Roma-Musik zwischen Balkan und Orient. Dudelsack, Klarinette, Saxofon, Oud, Synthi-Bass und Darabuka (Trommel) sind einige der Instrumente, die einen attraktiven Sound generieren. Schon auch hier zu Lande (nicht zuletzt

beim balkanstämmigen Publikum) als Hit erkennbar, interpretierten Ssassa auch die Bregovic-Komposition «Mescina» (Mondschein), zu der sich spätestens nach dem Intro trefflich mitklatschen liess. Bereits nach einer Viertelstunde waren Ssassa nicht mehr allein zu sechst auf der Bühne, als sich die Flamencos en Route zum Mitspielen zu ihnen gesellten. Das sollte ein Prinzip des Abends bleiben: dass sich die einen mit den anderen personell verbanden und gemeinsam musizierten.

## Offenkundiger Orient

Das Quartett Arez um den blinden Violinisten und Sänger Mohammed Issa hatte ein besonderes Instrument mit dabei, die von Abdul Khader Ghourani gespielte Kanun, eine raffiniert bespielbare orientalische Zither. Hier, wo der Orient offenkundig durchdrang, war auch der Platz für orientalischen Tanz. Zum Zuge für ihr Heimspiel kam dabei die Luzernerin Sarina, derweil der Ägypter Gamal Seif mit stupenden Rotationen

beeindruckte: Derwischgleich kreiste er auf der Bühne, um dabei auch sein Kostüm zum Einsatz zu bringen, das von weiss zu bunt wechseln konnte. Tanzkunst auf Schwindel erregendem Niveau.

Die Showelemente mag man ihnen verzeihen, wenn es letztlich dann doch um die Musik geht: Instrumental begann der Schlussakt mit den Musikern von Esma Redzepova, der zwar ungekrönt, aber weitherum als solche gefeierten «Queen of Gypsies». Der Auftritt der Sängerin blieb aber relativ kurz, weil sich nämlich bald sämtliche Mitwirkenden um sie scharten zum grossen Finale, wo Orient und Okzident kaum mehr unterscheidbar miteinander fusionierten, es eben die eine, einzige Musik wurde, die alle verbindet.

Flink-rasante Läufe der Bläser, betörende Rhythmen, leidenschaftlicher Gesang – alles vereinte sich über mögliche Grenzen hinweg, und die Freude im heterogenen und zusehends beweglicher werdenden Publikum war gross.

URS HANGARTNER